

Christopher Alexander Nunn\*

# Grußformeln als Medium der Polemik in Augustins Briefen

<https://doi.org/10.1515/zac-2018-0014>

**Abstract:** The analysis of salutations is often disregarded because they are said to be later additions of copyists or at least conventional phrases without any content. But the correspondence of Augustine suggests that the bishop himself composed the recorded salutations and that he even added a subtext in many cases. The survey sheds light on elements, development, and different functions of salutations in order to show that, at least in Augustine's correspondence, an analysis of the salutations is a valuable resource to describe not only the social differences between sender and recipient, but also the atmosphere, the reason for writing, and the correspondents' relationship to each other.

**Keywords:** Augustine of Hippo, epistulae, salutations, forms of address, polemic, courtesy

## 1 Prolegomena

„Sehr geehrter Herr Professor ...“ oder vielleicht doch „Lieber Herr ...“? Beim Formulieren von Briefen oder E-Mails ist diese Frage nicht unerheblich, da durch die Wahl der Anrede bereits ein Subtext vermittelt wird. Das *honorificum* „Sehr geehrter ...“ hat offiziellen Charakter und dominiert in Geschäftsschreiben. Sind sich die Korrespondentinnen oder Korrespondenten aber schon länger bekannt, empfiehlt sich vielleicht doch eher die Anrede „Lieber“, da „Sehr geehrter“ auch eine distanzierende Wirkung nach sich ziehen kann. Ähnlich verhält es sich mit der Frage, ob der Amtstitel – in diesem Fall „Professor“ – genannt wird oder auch nicht. Diese begrüßenden Höflichkeitsfloskeln mit allen ihren Implikationen sind keine Erfindung der Neuzeit und auch nicht auf das Deutsche beschränkt. Bereits in der Antike haben sich Höflichkeitsfloskeln etabliert, was sich vor allen Dingen in der Briefliteratur manifestiert hat. Eine wichtige Rolle spielen hierin die Grußformeln, die Thema dieses Artikels sein sollen. Dabei – so meine These – können diese nicht nur, wie allgemein angenommen, Aussagen über den sozialen Stand

---

\*Corresponding Author: Christopher Alexander Nunn, University of Heidelberg, Faculty of Theology, Patristics (Church History), Heidelberg, Germany, E-Mail: christopher.nunn@theologie.uni-heidelberg.de

von Absender und Empfänger enthalten, sondern auch Aufschluss über Anlass und Stimmung des Briefes geben.<sup>1</sup>

## 2 Entwicklung der Grußformeln

Die Auswahl an Studien zur Entwicklung von Grußformeln im lateinischen Sprachraum ist sehr begrenzt. Es empfiehlt sich zum einen eine französische Studie von Antoon Bastiaensen,<sup>2</sup> zum anderen eine amerikanische Monographie von Carol Lanham.<sup>3</sup> Sowohl Bastiaensen als auch Lanham ziehen eine Linie von den formal gehaltenen, wenig variantenreichen Grußformeln bei Cicero, Plinius und Seneca über Fronto, bei dem ein erster Bruch deutlich wird, bis hin in das dritte Jahrhundert zu Cyprian. Lanham bleibt hier nicht stehen und geht noch weiter über Augustin bis in das Mittelalter.<sup>4</sup>

Auch in einer außerhalb von Paris nur schwer beschaffbaren, aber verdienstvollen Thèse von Josette Domerc, einer Schülerin von André Mandouze, findet sich ein komprimierter Überblick. Da sich diese Untersuchung vor allem auf die Grußformeln Augustins konzentriert, benötigt sie nur drei Seiten, in denen eine Linie von Cicero über Plinius, Cyprian, Ambrosius und Symmachus bis in die Zeit Augustins gezogen wird.<sup>5</sup> Sie kommt dabei zu dem Ergebnis, dass sich prinzipiell zwei Varianten von Grußformeln unterscheiden lassen, das „schema bref“ und das „schema long“.<sup>6</sup> In der kurzen Darstellungsform wird der Absender im Nominativ und der Adressat im Dativ genannt (z. B. *Symmachus Fructiano*).<sup>7</sup> Variieren

<sup>1</sup> Angedeutet, wenn auch nicht weiter ausgeführt, wird diese Funktionsfülle der Grußformeln bereits von Stanley K. Stowers, *Letter writing in Greco-Roman antiquity* (Library of Early Christianity 5; Philadelphia, 1986), 20–21.

<sup>2</sup> Antoon A. R. Bastiaensen, *Le cérémonial épistolaire des chrétiens latins: Origine et premiers développements* (Graecitas et Latinitas Christianorum Primaeva, Supplementa 2; Nijmegen, 1964).

<sup>3</sup> Carol D. Lanham, *Salutatio Formulas in Latin Letters to 1200: Syntax, Style, and Theory* (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 22; München, 1975).

<sup>4</sup> Paolo Cugusi, *Evoluzione e forme dell'epistolografia Latina nella tarda Repubblica e nei primi secoli dell'impero con cenni sull'epistolografia preciceroniana* (Rom, 1983), soll hier nicht unerwähnt bleiben. Hier endet jedoch die Darstellung bereits bei Fronto und ist daher für diese Studie ungeeignet.

<sup>5</sup> Josette Domerc, *Conventions sociales, relations ecclésiales et protestations d'amitié dans la correspondance augustiniennne: Pour une interprétation des stéréotypes récurrents* (Thèse Université Paris 4; Sorbonne, 1980), 32–34.

<sup>6</sup> Domerc, *Conventions sociales* (wie Anm. 5), 36.

<sup>7</sup> Symmachus, *Epistula* 8,3 (CUFr Série latine 325, 114,9 Callu).

kann nur die Reihenfolge (z. B. *Severo fratri Paulinus*).<sup>8</sup> Gelegentlich wird noch ein Funktionsnomen ergänzt, neben *frater* wäre zum Beispiel auch *episcopus* denkbar (z. B. *Eucherio episcopo Salvianus*).<sup>9</sup>

Betrachtet man die Grußformeln der ersten größeren lateinischen Briefcorpora, so fällt auf, dass dieses Schema hier dominiert.<sup>10</sup> Die Grußformeln wirken sehr statisch. In den *Retractationes* ordnet Augustinus eines seiner Werke den Briefen zu und begründet dies mit *habet quippe in capite, quis ad quem scribat*.<sup>11</sup> Die Grußformeln dieser frühen Zeit scheinen genau diese Funktion zu erfüllen. Das „schema bref“ zeigt sich hier in seiner Reinform wie bei Symmachus oder es wird ein knapper Gruß hinzugefügt in Form von *salutem dicit*, nur *salutem* oder einer abgekürzten Variante.<sup>12</sup>

In der stark fragmentarischen Korrespondenz des Marcus Fronto – vor allem mit dem Philosophenkaiser Marc Aurel – zeigt sich nun ein erster Wandel. Die *have*-Formel etwa existiert in keiner anderen antiken Korrespondenz.<sup>13</sup> Fronto und Marc Aurel variierten ihre Grußformeln. Die starren Strukturen begannen nun, mehr Spielraum zuzulassen.

Im dritten Jahrhundert kam eine neue Form in Mode, die Domerc als „schema long“ bezeichnet.<sup>14</sup> Eine solche Grußformel lässt sich nach Johannes Divjak in drei Teile aufspalten: Die *superscriptio*, welche den Namen des Absenders und dessen Attribute beinhaltet, die *adscriptio*, welche den Namen des Empfängers und dessen Attribute zusammenfasst, und die *salutatio*, den eigentlichen Gruß.<sup>15</sup> Bei Lanham findet sich eine alternative Terminologie zu den Bestandteilen der Grußformel. Sie unterscheidet *intitulatio*, *inscriptio* und *salutatio*.<sup>16</sup> Da unter *salutatio* auch die Grußformel als Ganzes verstanden werden kann, bezeichnet sie

<sup>8</sup> Paulinus von Nola, *Epistula 5 titulus* (CSEL 29, 24,8 Hartel).

<sup>9</sup> Salvianus, *Epistula 2* (SC 176, 84,2 Lagarrigue).

<sup>10</sup> Diese Untersuchung stützt sich auf eine von mir selbst erstellte und bisher noch nicht publizierte Datenbank, die den größten Teil der lateinischen Grußformeln von der Zeit Ciceros bis zum achten Jahrhundert n. Chr. umfasst.

<sup>11</sup> Augustinus, *Retractationum libri duo 2,20* (CChr.SL 57, 106,10–11 Mutzenbecher).

<sup>12</sup> Z. B. Fronto, *Epistula 2,19* (BSGRT M. Cornelii Frontonis *Epistulae*, 35,10 van den Hout): <M. Caesar magis>tro suo salutem dicit; Ambrosius, *Epistula 1,1* (CSEL 82,1, 3,2 Faller): *Ambrosius Iusto salutem*; Cicero, *Epistulae ad Familiares 2,1* (BSGRT M. Tulli Ciceronis *Epistulae ad familiares*, 36 titulus Shackleton Bailey): *M. Cicero s. d. Curioni*.

<sup>13</sup> Z. B. Fronto, *Epistula 4,5* (61,5 H.): *Have mihi magister carissime*.

<sup>14</sup> Evident wird dies z. B. in der Korrespondenz Cyprians, vgl. Cyprian, *Epistula 40 titulus* (CChr. SL 3 B, 193,2–4 Diercks): *Cyprianus presbyteris et diaconibus et plebi universae carissimis ac desideratissimis fratribus s.*

<sup>15</sup> Johannes Divjak, „Epistulae“, *Augustinus-Lexikon 2* (Basel, 2001): (893–1057) 902 (Anm. 26).

<sup>16</sup> Lanham, *Salutatio Formulas* (wie Anm. 3), 7.

diese konsequent englisch *salutation*, den eigentlichen Gruß immer lateinisch *salutatio*. Doch auch der Begriff *inscriptio* weist Ambivalenzen auf,<sup>17</sup> weshalb die Terminologie Divjaks m. E. geeigneter zur Beschreibung von Grußformeln ist.<sup>18</sup> In der Forschung kursieren über die Modelle von Divjak und Lanham hinaus auch terminologische Mischformen. So bezeichnet etwa Jan den Boeft den Absender mit seinen Attributen als *intitulatio*, während er den Empfänger und dessen Attribute mit dem Begriff *adscriptio* belegt.<sup>19</sup>

In den Grußformeln des dritten und vierten Jahrhunderts fällt auf, dass sogar die *salutatio* ein Attribut haben kann, was sich zum Beispiel bei Cyprian oder Liberius belegen lässt.<sup>20</sup> In dieser Bedeutung steht *salus* nicht mehr für den bloßen Gruß, sondern die Christen wünschten sich einander das ewige Heil (*salus*) in Christus. Zwischen Cyprian und dem siebten Jahrhundert fand eine attributive Ergänzung der *salutatio* allerdings nur sehr selten statt. Augustin etwa verwendet fast ausschließlich *in domino salutem*.<sup>21</sup> Variationen der *salutatio* finden sich nur in den Briefen 177, 180, 217 und 231. Im Synodalbrief 177 an den römischen Bischof Innocentius und in Brief 180 an Oceanus lässt Augustinus *in domino* aus.<sup>22</sup> Weshalb er in diesen Fällen so verfahren ist, lässt sich nicht mehr zufriedenstellend rekonstruieren. In *Epistula* 177 könnte der Ausdruck im Laufe der Überlieferungsgeschichte ausgefallen sein, da er im *Codex Coloniensis* 113 und *Codex Parisinus* 3852 noch angeführt wird. Dies sind jedoch die jüngsten Handschriften. Da es in diesem Synodalschreiben mehrere Verfasser gibt, wäre es daher wahrscheinlicher, dass Augustin für die Form der Grußformel nicht zuständig war und man einem anderen Muster folgte. In *Epistula* 180 mag dies durch den Ausdruck *in Christi membris* begründet sein, der eine weitere Betonung der Chris-

<sup>17</sup> Zu der je nach Epoche variierenden Terminologie vgl. Walter Koch, „Inschriften A: Allgemein und westlicher Bereich“, *Lexikon des Mittelalters* 5 (Stuttgart, 1990): (442–445) 442.

<sup>18</sup> Auch in dieser Untersuchung wird unter *salutatio* nur der eigentliche Gruß (*in domino salutem*) verstanden. Die gesamte Formel wird immer deutsch als „Grußformel“ bezeichnet.

<sup>19</sup> Jan den Boeft, „Augustine’s letter to Pelagius“, in *Augustiniana Traiectina: Communications présentées au Colloque International d’Utrecht 13–14 novembre 1986* (hg. von Jan den Boeft und Johannes van Oort; Études Augustiniennes; Paris, 1987), (73–84) 75.

<sup>20</sup> Z. B. Cyprian, *Epistula* 10 *titulus* (CChr.SL 3 B, 46,2–4 D.); *Cyprianus martyrribus et confessoribus Jesu Christi domini nostri in deo patre perpetuam s.*; Liberius, *Epistula* 11 *titulus* (FC 58,1, 180,1–2 Sieben); *Liberius episcopis catholicis per Italiam consistentibus in Domino aeternam salutem*.

<sup>21</sup> Er folgt dabei Ignatius von Antiochien und dessen Gruß *ἐν κυρίῳ χαίρειν*, vgl. Bastiaensen, *Le cérémonial épistolaire* (wie Anm. 2), 8.

<sup>22</sup> Augustinus, *Epistula* 177 *titulus* (CSEL 44, 669,2–4 Goldbacher): *Domino beatissimo meritoque honorandissimo fratri Innocentio papae Aurelius, Alypius, Augustinus, Evodius et Possidius salutem*. Augustinus, *Epistula* 180 *titulus* (CSEL 44, 697,21–22 G.): *Domino merito carissimo et in Christi membris honorando fratri Oceano Augustinus salutem*.

*tianitas* in der *salutatio* obsolet werden lässt. Gegen diese Annahme muss allerdings beachtet werden, dass dieser Ausdruck in anderen Briefen auch vorkommt, in denen Augustin auf *in domino salutem* nicht verzichtet hat.<sup>23</sup> In *Epistula* 217 an Vitalis und *Epistula* 231 an Darius schreibt Augustin *in ipso salutem*, da er sich bereits als *servus Christi* bezeichnet hat und ein Verweis durch *ipso* in der Folge genügt.<sup>24</sup> Auch in diesen Fällen bleibt die *salutatio* ohne schmückendes Attribut, weshalb die Bedeutung von *salus* offen bleibt. Lanham vermutet, dass eine Eingangsformel mit attributiv verstärkter *salutatio* in Verruf geraten und mit dem Donatismus oder Arianismus in Verbindung gesetzt worden war und deshalb auf dessen Anwendung weitgehend verzichtet wurde.<sup>25</sup> Darüber hinaus muss konstatiert werden, dass das „schema bref“ nach wie vor nicht ausgestorben ist. Häufig gelten diese Formeln als Indiz für eine spätere Hinzufügung durch Kopisten, sodass sie in ihrer Authentizität als umstritten gelten.<sup>26</sup> Oft deuten diese Formeln jedoch auf eine Redaktionstätigkeit durch den Autor selbst hin. Hierunter fallen etwa die ersten 20 Briefe Augustins.<sup>27</sup> Noch deutlicher wird dies an den bereits in Büchern angeordneten und zur Publikation vorgesehenen Korrespondenzen von Plinius dem Jüngeren oder auch Ambrosius von Mailand, deren Grußformeln nahezu vollständig im „schema bref“ vorliegen.<sup>28</sup>

**23** Vgl. Augustinus, *Epistula* 96 *titulus* (CSEL 34,2, 514,2–3 Goldbacher): *Domino dilectissimo et in Christi membris honorabiliter amplectendo filio Olympio Augustinus*; Augustinus, *Epistula* 99 *titulus* (CSEL 34,2, 533,4–6 G.): *Religiosissimae atque in Christi membris merito sancteque laudabili famulae dei Italicae Augustinus in domino salutem*; Augustinus, *Epistula* 193 *titulus* (CSEL 57, 167,10–12 Goldbacher): *Domino dilectissimo et in Christi membris sincerissima caritate praedicando filio Mercatori Augustinus in domino salutem*; Augustinus, *Epistula* 208 *titulus* (CSEL 57, 342,18–20 G.): *Dominae merito suscipiendae et in Christi membris honorandae filiae Feliciae Augustinus in domino salutem*; Augustinus, *Epistulae* 214 *titulus* und 215 *titulus* (CSEL 57, 380,2–4; 387,13–15 G.): *Domino dilectissimo et in Christi membris honorando fratri Valentino et fratribus, qui tecum sunt, Augustinus in domino salutem*.

**24** Augustinus, *Epistula* 217 *titulus* (CSEL 57, 403,2–3 G.): *Augustinus episcopus servus Christi et per ipsum servus servorum ipsius Vitali fratri in ipso salutem*; Augustinus, *Epistula* 231 *titulus* (CSEL 57, 504,2–3 G.): *Augustinus servus Christi membrorumque Christi Dario filio membro Christi in ipso salutem*.

**25** Lanham, *Salutatio Formulas* (wie Anm. 3), 27–28.

**26** Zur Problematik gekürzter, ausgelassener oder ersetzter Grußformeln vgl. Lanham, *Salutatio Formulas* (wie Anm. 3), 6–7. Die Authentizität der Grußformeln Augustins im „schema bref“ wird zum Beispiel angezweifelt bei August Engelbrecht, „Das Titelwesen bei den spätlateinischen Epistolographen“, in *Theresianum: Festgabe der k. k. Theresianischen Akademie zur 42. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner* (hg. von Heinrich Rak; Wien, 1893), (1–59) 29.

**27** Augustinus, *Epistulae* 1–20 (CSEL 34,1, 1–49 Goldbacher).

**28** Plinius, *Epistularum Libri* 1–10 (BSGRT C. Plini Caecili Secundi *Epistularum libri novem, Epistularum ad Traianum liber, Panegyricus*, 4–366 Schuster); Ambrosius, *Epistularum Libri* 1–6 (CSEL 82,1, 3–241 F.); Ambrosius, *Epistularum Libri* 7–10 (CSEL 82,2, 3–192 Zelzer).

Mit dem „schema long“ wurde noch etwas anderes populär: Adressaten wurden mit schmückenden Ehreepitheta versehen. Gerade Augustin ging virtuos mit diesen Attributen um und machte sie salonfähig. Möglicherweise haben spätere Autoren wie etwa die römischen Päpste dieses System von ihm übernommen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden bereits umfangreiche Wortlisten zu den Epitheta. Zu erwähnen sind hierbei vor allem August Engelbrecht<sup>29</sup> und Schwester Mary Bridget O'Brien.<sup>30</sup> Erklärungen, weshalb bestimmte Epitheta gesetzt wurden, finden sich jedoch eher in späteren Monographien, etwa bei Ernst Jerg.<sup>31</sup> Speziell für die Grußformeln Augustins ist vor allem die bereits erwähnte Thèse von Josette Domerc anzuführen.<sup>32</sup>

### 3 Grußformeln als Ausdruck gesellschaftlicher Positionierung

Alle diese Untersuchungen gehen von derselben Prämisse aus: In den Grußformeln und deren Epitheta spiegeln sich gesellschaftliche Aspekte und die soziale Differenzierung von Adressat und Absender wider. Die Wahl der Epitheta ist ein Resultat der *verecundia*, also der „Kunst, immer genau zu wissen, welchen Platz ein Römer in einer sozialen Situation einzunehmen und wie er sich diesem angemessen zu verhalten hat.“<sup>33</sup> O'Brien sortiert die Epitheta entsprechend nach der jeweiligen Trägergruppe und unterscheidet die Verwendung der einzelnen Epitheta gegenüber höheren und niederen Vertretern von Kirche oder Staat. Albrecht Dihle schreibt über Grußformeln:

---

<sup>29</sup> Engelbrecht, „Das Titelwesen“ (wie Anm. 26).

<sup>30</sup> Sr. Mary Bridget O'Brien, *Titles of Address in Christian Latin Epistolography to 543 A.D.* (Patristic Studies 21; Washington, 1930).

<sup>31</sup> Ernst Jerg, *Vir Venerabilis: Untersuchungen zur Titulatur der Bischöfe in den außerkirchlichen Texten der Spätantike als Beitrag zur Deutung ihrer öffentlichen Stellung* (Wiener Beiträge zur Theologie 26; Wien, 1970).

<sup>32</sup> Domerc, *Conventions sociales* (wie Anm. 5).

<sup>33</sup> Robert A. Kaster, *Emotion, Restraint, and Community in Ancient Rome* (Classical Culture and Society; Oxford, 2005), 15.

Die entscheidende Qualität eines Menschen, die seine Anrede bestimmt, liegt in diesem Augenblick nicht mehr in irgendwelchen persönlichen, menschlichen Eigenheiten, auch nicht in den persönlichen, jeweils von der Situation bestimmten Beziehungen zu seinem Partner als dessen Verwandter, Beamter, König, wie sie sich in den entsprechenden vokativischen Anreden spiegeln, sondern in seinem Rang, in seiner Stellung auf der sozialen Pyramide.<sup>34</sup>

Allein die soziale Stellung von Korrespondent und Absender entscheidet folglich darüber, welches Attribut verwendet wird. Jerg beschreibt dieses Phänomen folgendermaßen:

Die ältesten Texte, diejenigen Konstantins, zeigen eine reiche Fülle individuell zu motivierender Epitheta und Anredeformen. Sehr rasch aber ‚erstarren‘ solche Termini, ihr Gebrauch wird verallgemeinert, damit werden sie entwertet.<sup>35</sup>

Alfons Fürst schreibt in diesem Zusammenhang von klischeehaften, oft völlig sinnentleerten Floskeln, in denen eine persönliche Einfärbung zu suchen ein heikles Unterfangen ist.<sup>36</sup> Dieses heikle Unterfangen, von dem Fürst spricht, soll nun gewagt werden.

## 4 Grußformeln als Medium der Polemik

Es sollte deutlich geworden sein, dass im Umgang mit Grußformeln starke soziale Normen etabliert worden sind, die darüber entscheiden, wann welches Wort gewählt wird. Augustin spielte mit diesen erstarrten Konventionen und konnte mehr damit ausdrücken als seinen Stand in der gesellschaftlichen Hierarchie.<sup>37</sup> Er nutzte sie zum Beispiel zu polemischen Angriffen. Holger Glinka u. a. definieren Polemik folgendermaßen:

---

<sup>34</sup> Albrecht Dihle, „Antike Höflichkeit und christliche Demut (1952)“, in *Ausgewählte kleine Schriften zu Antike und Christentum* (hg. von Georg Schöllgen; JbAC.E 38; Münster, 2013), (1–14) 4.

<sup>35</sup> Jerg, *Vir Venerabilis* (wie Anm. 31), 77.

<sup>36</sup> Alfons Fürst, *Augustins Briefwechsel mit Hieronymus* (JbAC.E 29; Münster, 1999), 119.

<sup>37</sup> Ob Augustin der erste war, der seine Grußformeln zur Sendung von Subtexten nutzte, ist fraglich. Paulinus von Nola wendet Grußformeln in ganz ähnlicher Weise an. Hier wäre eine Analyse der Grußformeln ebenfalls ein lohnenswertes Unterfangen. Augustins Korrespondenz ist dennoch der bessere Ausgangspunkt zur Untersuchung dieses Phänomens, da sie durch ihre deutlich größere Materialfülle besticht.

Polemik ist in der Regel nicht das Resultat von schlichter Geringschätzung oder Gleichgültigkeit. Dort, wo gestritten wird, dort, wo es laut wird, dort, wo nicht widerstandslos eine Meinung akzeptiert wird, weiß man um die ernsthafte Anteilnahme der Disputanten. Der Vollzug mag sich einmal im Modus kühl berechnender Rationalität, ein anderes Mal eruptiv und affektgeladen vollziehen. Bisweilen wird auch zwischen den Extremen oszilliert. In sämtlichen Modi aber erscheint dem Beobachter Polemik als ein ambivalentes Phänomen: Sie ist bewusst geführtes Instrument und Bekenntnis zugleich.<sup>38</sup>

Augustin konnte in seinen Grußformeln Polemik auf beide Weisen transportieren, sowohl im Modus kühl berechnender Rationalität als auch eruptiv und affektgeladen. Hierzu bediente er sich unterschiedlichster Strategien, die im folgenden Teil dieser Untersuchung offen gelegt werden sollen.

#### 4.1 Reduzierte Grußformeln

*Domino dilectissimo et honorabili fratri Maximino Augustinus presbyter ecclesiae catholicae in domino salutem.*<sup>39</sup> Das Besondere an dieser Grußformel an den donatistischen Bischof Maximinus ist deren Vollständigkeit. Gewöhnlich lässt Augustin in Briefen an Häretiker die *salutatio* aus.<sup>40</sup> Er kann somit Andersgesinnten den Gruß verweigern und auf maximale Distanz gehen. Für Augustin gibt es keine gemeinsame Basis im Herrn zwischen ihm und einem Häretiker. Diese These verhärtet sich mit Blick auf die Grußformeln in der Korrespondenz Augustins mit Celer, einem vermögenden Landbesitzer aus Hippo, der mit donatistischen Lehren sympathisierte und Augustin um Unterweisung bat. Augustin kann sich nicht sicher sein, ob er nicht schon bereits einen Donatisten vor sich hat, und schickt, da er selbst verhindert ist, Optatus mit antidonatistischen Schriften zu ihm.<sup>41</sup> Der Brief weist keine *salutatio* auf: *Domino eximio meritoque honorabili et dilectissimo filio Celeri Augustinus.*<sup>42</sup> Im folgenden Brief zeigt sich jedoch, dass seine Bemühungen Früchte getragen haben und Celer sich vom Donatismus abgewandt hat. Er bittet ihn hierin, selbst für den Katholizismus ein-

<sup>38</sup> Holger Glinka, Kevin Liggieri und Christoph M. Müller, „Polemik polarisiert: Vorwort zum Tagungsband“, in dies., Hgg., *Denker und Polemik* (Würzburg, 2013), (9–10) 9.

<sup>39</sup> Augustinus, *Epistula 23 titulus* (CSEL 34,1, 63,2–4 G.).

<sup>40</sup> Z. B. *Epistula 173* an den donatistischen Presbyter Donatus, vgl. Augustinus, *Epistula 173 titulus* (CSEL 44, 640,2–3 G.): *Donato presbytero partis Donati Augustinus episcopus ecclesiae catholicae.*

<sup>41</sup> Augustin äußert explizit seine Zweifel an Celers religiöser Gesinnung, vgl. Augustinus, *Epistula 56,2* (CSEL 34,2, 214,10–16 G.): *caritatem officii mei si non aspernaris, spero ... non in vanitate erroris sed in soliditate veritatis expectes.*

<sup>42</sup> Augustinus, *Epistula 56 titulus* (CSEL 34,2, 213,14–15 G.).

zutreten und auch sein Umfeld vom Donatismus abzubringen. Die Grußformel ist nun vollständig: *Domino dilectissimo meritoque honorabili ac suscipiendo filio Celeri Augustinus in domino salutem.*<sup>43</sup> Offensichtlich ist Augustin sich nun sicher, mit einem Katholiken zu kommunizieren.

Nicht nur Häretiker sind Empfänger von Briefen mit reduzierter Grußformel. Als Mittel zur affektgeladenen Invektive wendet Augustin dieses Verfahren auch an anderen Stellen an. So empfangen z. B. die Oberhäupter von Sufes einen wütenden Brief ohne *salutatio*: *Ductoribus ac principibus vel senioribus coloniae Sufetanae Augustinus episcopus.*<sup>44</sup> Die Korrespondenten hatten 60 Christen hinhinrichten lassen, nachdem diese eine Herkules-Statue zerstört hatten. Mit bitterem Spott bietet Augustin an, die Statue wiederherstellen zu lassen, wenn die Empfänger dafür die 60 erloschenen Leben wieder zurückholen würden.

## 4.2 Explizite Belege für einen Subtext in Grußformeln

Wie wichtig Augustin der gemeinsame *sensus spiritualis* hinsichtlich der Verwendung von *in domino salutem* in der Grußformel war, illustriert vor allem *Epistula* 232.<sup>45</sup> Hier kommentiert er die Grußformel eines Briefes der heidnischen Gemeinde von Madauros. Diese hatte ihn begrüßt als *patri Augustino in domino aeternam salutem.*<sup>46</sup> In Augustin weckt dieser Gruß die Hoffnung, die Gemeinde sei zum Christentum konvertiert. Als er nach der Lektüre des Briefes und im Gespräch mit dem Briefboten enttäuscht feststellen muss, dass daran nicht zu denken war, zeigt er sich durch diese Grußformel beleidigt, da der Wunsch nach ewigem Heil in Christus aus dem Mund von Heiden nicht aufrichtig sein könne und die Gemeinde ihn offensichtlich verhöhne. Diese Anekdote offenbart im Übrigen auch, welche Bedeutung Augustin den Grußformeln beimisst und dass diese für ihn durchaus mehr darstellen können als sinnentleerte Floskeln. Wie selten der Zustand der Grußformel in der Forschung wahrgenommen wird, zeigt sich beispielsweise an der englischen Übersetzung der Briefe durch Roland Teske, der das Fehlen einer *salutatio* grundsätzlich durch den Ausdruck „sends greetings“<sup>47</sup> eigenmächtig kompensiert.

<sup>43</sup> Augustinus, *Epistula* 57 *titulus* (CSEL 34,2, 215,5–6 G.).

<sup>44</sup> Augustinus, *Epistula* 50 *titulus* (CSEL 34,2, 143,2–3 G.).

<sup>45</sup> Augustinus, *Epistula* 232 (CSEL 57, 511,2–517,8 G.).

<sup>46</sup> Augustinus, *Epistula* 232,2 (CSEL 57, 511,19–20 G.).

<sup>47</sup> Z. B. Augustinus, *Epistula* 50 *titulus* (CSEL 34,2, 143,2–3 G.; übers. von Roland Teske, *The Works of Saint Augustine: Letters 1–99* [The Works of Saint Augustine: A Translation for the

Weshalb fehlt die *salutatio* in *Epistula* 23 an Maximinus gerade nicht? Zumindest ein distanzierendes Element ist in der Grußformel enthalten. Durch Hinzufügung seines Amtstitels wird deutlich, dass es sich hier um ein offizielles Schreiben und nicht um einen Freundschaftsbrief handelt. Außerdem bekennt Augustinus sich auf diese Weise eindeutig zum Katholizismus und grenzt sich von der Kirchenpartei seines Gegenübers ab. Doch auch dieses Element ist im Vergleich zu späteren Briefen an Donatisten gemäßiger, da er davon absieht, auch Maximinus' Amtstitel *episcopus partis Donati* zu nennen.<sup>48</sup> Warum ist er also vergleichsweise so zurückhaltend? Da es sich hier noch um einen sehr frühen Zeitpunkt handelt – Augustin ist noch *presbyter* – und er in Verhandlungen mit dem donatistischen Bischof treten will, sucht er noch eine gemeinsame Basis und entzieht daher auch seinen Gruß nicht. Diese Zurückhaltung hält jedoch nicht lange an. Damit er nicht missverstanden wird, beginnt Augustin mit einer Interpretation seiner eigenen Grußformel.<sup>49</sup> Demnach heißt die Anrede *domino* nicht, dass Augustin sich Maximinus unterwirft, sondern dass er als Mensch frei ist und diese Freiheit zur Liebe nutzen soll. Augustin verbindet damit folglich einen Anspruch an seinen Adressaten und setzt diesen somit unter Druck. Durch den wahren *dominus* ist Augustin zur Nächstenliebe verpflichtet, der er durch das Schreiben eines Briefes nachkommt.<sup>50</sup> Auf diese Weise verdeutlicht er auch, dass er nicht aus persönlicher Zuneigung schreibt, sondern weil es ihm geboten ist.<sup>51</sup> Mit dem Epitheton *dilectissimo* verbindet er die andere Seite des Doppelgebots der Liebe. Da er sein Gegenüber liebt wie sich selbst, wünscht er ihm auch dieselben Güter wie sich selbst und das heißt, er wünscht ihm, geliebt zu sein – *dilectissimo*. Den größten Teil seiner Interpretation verwendet er auf das Epitheton *honorabili*, das keinesfalls so aufgefasst werden dürfe, als zeige Augustin irgendein Ehrgefühl für das donatistische Bischofsamt des Maximinus.<sup>52</sup> Er ehrt ihn vielmehr als Menschen, als Ebenbild Gottes. Durch das Zitieren von Psalm 49,21 entwertet er das hohe Ansehen und stellt es auf eine Stufe mit dem gemeinen Vieh. So relativiert er auch die Differenz in der kirchlichen Hierarchie zwischen sich als *presbyter* und

---

21<sup>st</sup> Century 2,1; New York, 2001], 197): „To the leaders and chiefs or to the elders of the colony of Sufes, Augustine, the bishop, sends greetings.“

48 Domerc, *Conventions sociales* (wie Anm. 5), 73, hat diesen Brief übersehen, als sie angab, dass Augustin in Briefen an Donatisten immer deren Amtstitel nannte.

49 Augustinus, *Epistula* 23,1 (CSEL 34,1, 63,5–64,21 G.).

50 Spätantike Briefe galten als Mittel der Freundschaftspflege, vgl. Fürst, *Augustins Briefwechsel* (wie Anm. 36), 111. Somit konnte das Schreiben eines Briefes als Zeichen der Nächstenliebe gelten.

51 Augustinus, *Epistula* 23,1 (CSEL 34,1, 63,13 G.): *nobis ista praecepit*.

52 Augustinus, *Epistula* 23,1 (CSEL 34,1, 64,1–2 G.): *non ad hoc addidi, ut honorarem episcopatum tuum*.

Maximinus als *episcopus*. Auch die Bezeichnung *frater* schließlich, mit der man eigentlich Personen gleichen Ranges begrüßt, bedeutet nicht, dass Augustin sich mit Maximinus auf derselben Seite sieht, sondern es in Anlehnung an Jesaja 66,5 ein göttliches Gebot (*praeceptum divinitus*) ist, auch denjenigen einen Bruder zu nennen, der nur Hass entgegenbringt. Durch die Auslegung einer gewöhnlichen und harmlosen Grußformel ist Augustin in der Lage, sich vom Donatismus zu distanzieren, hierarchische Unterschiede zwischen sich und seinem Korrespondenten abzubauen, sein bibelkonformes Wissen und Verhalten zu demonstrieren und seinen Gegenüber unter Druck zu setzen.

Dieses polemische Vorgehen, die eigene Grußformel hermeneutisch auszu-deuten und einen Subtext zu offenbaren, blieb keine Einzeltat. Augustin greift später noch einmal darauf zurück, als Pelagius auf der Synode von Diaspolis unter anderem einen kurzen Brief Augustins als Empfehlungsschreiben für seine Rechtgläubigkeit nutzte.<sup>53</sup> Die Interpretation, die Augustin daraufhin über diesen Brief von sich gibt, der doch eher als Visitenkarte für weitere Kontaktmöglichkeiten fungierte, ist sicherlich reichlich überzogen.<sup>54</sup> Pelagius hatte Augustins Grußformel zu seinen Gunsten interpretiert und Augustin lehrt ihn in seiner Reaktion darauf, wie dieser rhetorische Trick richtig funktioniert – ein polemisches Lehrstück!

### 4.3 Positionswechsel von Grußformelelementen

Auch die Reihenfolge der verschiedenen Elemente einer Grußformel hatte eine Bedeutung in der Spätantike, wie der pseudepigraphische Briefwechsel zwischen Paulus und Seneca beweist, der im vierten Jahrhundert verfasst worden ist und auch Augustin und Hieronymus nicht unbekannt war. Im zehnten Brief gesteht Paulus, dass es eigentlich falsch sei, seinen Namen an die zweite Stelle (*subsecundo*) und nicht an die allerletzte zu stellen (*ultimo loco*), wie es die Demutsforderung seiner Religion eigentlich verlange.<sup>55</sup> Es existieren folglich explizite

<sup>53</sup> Augustinus, *De gestis Pelagii* 21,45 (CSEL 42, 99,10–13 Urba/Zycha): *quoniam erga se nostram quoque amicitiam prolatis etiam familiaribus epistolis nostris atque in hoc iudicio recitatis*. Bei dem Brief handelt es sich um Augustinus, *Epistula* 146 (CSEL 44, 273,18–274,9 G.).

<sup>54</sup> Ausführlich dargestellt hat dies den Boeft, „Augustine’s letter to Pelagius“ (wie Anm. 19), 79.

<sup>55</sup> Pseudo-Paulus, *Epistolae ad Senecam* 10 (hg. von Alfons Fürst, „Der apokryphe Briefwechsel zwischen Seneca und Paulus“, in ders., Hg., *Der apokryphe Briefwechsel zwischen Seneca und Paulus: Zusammen mit dem Brief des Mordechai an Alexander und dem Brief des Anneaus Seneca über Hochmut und Götterbilder* [Scripta Antiquitatis Posterioris ad Ethicam Religionemque pertinentia 11; Tübingen, 2006], 30): *Senecae Paulus salutem. Quotienscumque tibi scribo et nomen meum subsecundo, gravem sectae meae et incongruentem rem facio. Debeo enim, ut saepe profes-*

Reflexionen über die Anordnung der einzelnen Elemente einer Grußformel. Das Ordnungsschema des Pseudo-Paulus findet sich auch in der Korrespondenz Augustins, der in den meisten Fällen zuerst den Namen des Empfängers und dann erst den Namen des Absenders nennt, sofern er sich nicht in bestimmten didaktischen oder polemischen Kontexten befindet. In einem solchen Fall setzt er sich mit seinem Amtstitel an die erste Stelle, um seine Amtsautorität zu betonen und so seine Botschaft zu verstärken.

Als illustratives Beispiel eignet sich *Epistula* 153 an Macedonius, den Vikar von Afrika.<sup>56</sup> Im Vorfeld hatte sich Augustin in einem heute nicht mehr verfügbaren Schreiben für einen verurteilten Menschen eingesetzt und sich das Recht zur *intercessio* mit Verweis auf sein Amt zugesprochen. Scharfzünftig brachte Macedonius nun in *Epistula* 152 seine Verwunderung darüber zum Ausdruck, dass Augustin sich hier auf sein Amt berufen konnte, wo doch aus der Bibel hervorginge, dass eine Buße auch nur einmal zulässig wäre und danach keine Vergebung mehr möglich sei. Mit seinem Drängen auf Vergebung mache der Bischof sich zum Komplizen des Verbrechens.<sup>57</sup> Er unterstellte Augustin also eine Diskrepanz zwischen seinem Handeln und seinem Glauben. Wie schon Divjak bemerkte, beantwortet Augustin diesen Vorwurf bereits in der Grußformel, indem er sich als *famulus Christi familiaeque eius* bezeichnet.<sup>58</sup> Dieser Ausdruck findet nur in seiner Korrespondenz mit Macedonius eine Verwendung und selbst, wenn man von Augustins Briefen absieht, begegnet diese Phrase in abgewandelter Form erst deutlich später wieder bei Aldhelm, der sich die Funktion *bernaculus familiae Christi* zuschreibt, und noch einmal bei der Äbtissin Aelfled, die sich gegenüber der Äbtissin Adolana als *ecclesiastice familiae famula* betitelt.<sup>59</sup> Diese Briefe wurden jedoch erst zu Beginn des achten Jahrhunderts verfasst. Was trieb also Augustinus zu diesem *hapax legomenon*? Indem er sich nicht nur als Diener Christi, sondern auch als Diener der Christen ausgibt, macht er deutlich, dass er in dieser Funktion auch das Recht hat, sich für seine Mitmenschen einzuset-

---

*sus sum, cum omnibus omnia esse et id observare in tua persona quod lex Romana honori senatus concessit, perfecta epistola ultimum locum eligere, ne cum aporia et dedecore cupiam efficere quod mei arbitrii fuerit. Vale, devotissime magister.*

<sup>56</sup> Augustinus, *Epistula* 153 *titulus* (CSEL 44, 395,16–17 G.): *Augustinus episcopus famulus Christi familiaeque eius dilecto filio Macedonio in domino salutem.*

<sup>57</sup> Augustinus, *Epistula* 152,2 (CSEL 44, 394,1–20 G.).

<sup>58</sup> Divjak, „Epistulae“ (wie Anm. 15), 980.

<sup>59</sup> Zu Aldhelm s. *Aldhelmi et ad Aldhelmum Epistulae* 2 (MGH.AA 15, 478,9–11 Ehwald): *Reverentissimo patri meaeque rudis infantiae venerando praeceptorum Hadriano Aldhelmus bernaculus familiae Christi et vestrae pietatis supplex alumnus salutem; zu Aelfled s. S. Bonifatii et Luli Epistulae* 8 (MGH.Ep 3, 248,22–24 Gundlach/Dümmeler): *Domine sanctae atque a deo honorabili Adolanae abbatisae Aelfled, ecclesiastice familiae famula, sempiternae sospitatis salutem in domino.*

zen. Dass er diese Antwort, Einspruch aus Nächstenliebe, bereits in der Grußformel vorwegnimmt, mag mit einer *redressive politeness* zusammenhängen, einer kommunikativen Strategie gegenüber hohen Würdenträgern, dem Topos, die Zeit des Anderen nicht zu sehr in Anspruch nehmen zu wollen.<sup>60</sup> Der Zeitmangel des Macedonius wird nämlich an mehreren Stellen im Verlauf des Briefes thematisiert. Ebenfalls auffällig ist der Mangel an Epitheta. Den Adressaten nur mit einem einfachen *dilectus* zu betiteln, lässt sich nur noch in Augustins Korrespondenz mit dem donatistischen Bischof Macrobius feststellen, dem Augustin kaum freundlich gesinnt war.<sup>61</sup> Offen polemisieren kann Augustinus gegen den Vikar von Afrika jedenfalls nicht. Aber durch diese besondere Grußformel kann er zumindest im Modus kühl berechnender Rationalität diesen schwerwiegenden Vorwurf unverzüglich von sich weisen.

#### 4.4 Sarkasmus in Grußformeln

Der in Verruf geratene *episcopus Cataquensis* Paulus ist Empfänger von *Epistula* 85, die eine bemerkenswerte Grußformel enthält: *Domino sinceriter dilectissimo et votis omnibus beatificando fratri et consacerdoti Paulo Augustinus in domino salutem*.<sup>62</sup> Der Ausdruck *votis omnibus beatificando* ist innerhalb wie außerhalb der Korrespondenz Augustins einmalig. Paulus hatte in einem Schreiben an Augustin versucht, alle Vorwürfe gegen ihn zu entkräften, und nannte Augustin unerbittlich. Der Bischof von Hippo wehrt sich gegen diese Beschuldigung und betont, dass Paulus schon ein sorgloses Leben führen würde, wenn er das wolle, was Augustin wolle.<sup>63</sup> Domerc erkennt in dieser Grußformel ein Indiz für Augustins Humor, da er den Bischof nicht wie andere Bischöfe *beatissimus* nennt, sondern Paulus erst durch Wünsche beglückt werden muss.<sup>64</sup> Damit wird auf den Inhalt des Briefes auch hier bereits in der Grußformel angespielt. Während Paulus suggeriert, dass alle ihm nur Übles wollen, spricht Augustin von den *omnibus*, die ihm zum Zustand des *beatissimus* verhelfen sollen. Der pessimistischen Ansicht des Paulus ist damit schon im Eingangsgruß auf sarkastische Art und Weise widersprochen.

<sup>60</sup> Zum Begriff der *redressive politeness* als kommunikative Strategie vgl. Jon Hall, *Politeness and politics in Cicero's letters* (Oxford, 2009), 14.

<sup>61</sup> Augustinus, *Epistulae* 106 *titulus*; 108 *titulus* (CSEL 34,2, 610,17; 612,6 G.).

<sup>62</sup> Augustinus, *Epistula* 85 *titulus* (CSEL 34,2, 394,2–4 G.).

<sup>63</sup> Augustinus, *Epistula* 85,1 (CSEL 34,2, 394,12–13 G.): *si tu tibi ea velles, quae tibi ego volo, iam olim securus in Christo viveres*.

<sup>64</sup> Domerc, *Conventions sociales* (wie Anm. 5), 80.

Augustin kann einzelne Epitheta hervorheben und intensivieren, indem er ihnen ein Adverb wie *merito* oder *vere* zur Seite stellt. Hierdurch werden sie gewissermaßen „aktualisiert und verlebendigt.“<sup>65</sup> Nach Domerc verwendet er *merito* 54 Mal und *vere* viermal.<sup>66</sup> Augustin ist jedoch nicht der einzige spätantike Briefschreiber, der mit *Intensiva* in Grußformeln arbeitet. Viele Autoren nach ihm und auch viele seiner Korrespondenten verwenden ebenfalls intensivierende Adverbien. Der Ausdruck *merito* findet sich erstmals innerhalb einer Grußformel sogar schon in einem Brief Marc Aurels an Fronto.<sup>67</sup> Anders verhält es sich mit dem Adverb *nimum*, das keine der hier genannten Untersuchungen analysiert hat. Dieses findet sich abgesehen von einer lateinischen Übersetzung eines später zu datierenden Briefes von Dionysius Exiguus<sup>68</sup> nur in der Korrespondenz Augustins – dreimal durch ihn selbst und zweimal durch seine Korrespondenten Marcellinus<sup>69</sup> und Audax.

Der Letztgenannte hatte Augustin etwas zu sehr angepriesen, nannte ihn *sac-rator iustitiae, instaurator spiritalis gloriae, dispensator salutis aeternae*<sup>70</sup> und verlangte von ihm einen längeren Brief, um einen Schatz des Wissens zu erhalten.<sup>71</sup> Schon seine Grußformel ist von Lobeshymnen überfrachtet: *Domino vere praedicabili ac nimum suspiciendo omnique laudum genere prosequendo patri Augustino Audax in domino salutem.*<sup>72</sup> Den Ausdruck *nimum* übernimmt Augustin in seiner Antwort: *Domino dilectissimo et in Christo praedicando nimumque desiderabili fratri Audaci Augustinus in domino salutem.*<sup>73</sup> Hier ist *nimum* jedoch nicht mit „überaus“, sondern eher mit der zweiten Bedeutung „zu sehr“ wiederzugeben.

65 Jerg, *Vir Venerabilis* (wie Anm. 31), 260.

66 Domerc, *Conventions sociales* (wie Anm. 5), 86.

67 Fronto, *Epistula* 3,18 (50,8 H.); vgl. Michel P. J. van den Hout, *A Commentary on the Letters of M. Cornelius Fronto* (Mnemosyne: Bibliotheca Classica Batava, Supplementum 190; Leiden 1999), 137.

68 Dionysius Exiguus, *Libellus de cyclo magno Paschae* (hg. von Bruno Krusch, *Studien zur christlich-mittelalterlichen Chronologie: Die Entstehung unserer heutigen Zeitrechnung* [Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften: Philosophisch-Historische Klasse 1937,8; Berlin, 1938], 63,1–2): *Domino beatissimo et nimum desiderantissimo patri Petronio, venerabili episcopo, Dionysius Exiguus perpetuum in Xpo salutem.*

69 Augustinus, *Epistula* 136 *titulus* (CSEL 44, 93,2–3 G.): *Domino nimum venerabili et omnibus mihi officiis unice percolendo patri Augustino Marcellinus.* Der Ausdruck *nimum* ist hier mit „überaus“ zu übersetzen, da sich Marcellinus in diesem Brief mit theologischen Fragen an Augustin als geistliche Lehrautorität wendet und ihm eine entsprechende besondere Ehrerbietung zukommen lässt.

70 Augustinus, *Epistula* 260 (CSEL 57, 616,12–13 G.).

71 Augustinus, *Epistula* 260 (CSEL 57, 616,10 G.): *thesaurum sapientiae desideravi.*

72 Augustinus, *Epistula* 260 *titulus* (CSEL 57, 616,2–4 G.).

73 Augustinus, *Epistula* 261 *titulus* (CSEL 57, 617,11–13 G.).

Augustin zeigt sich in seiner Replik zu Beginn zwar recht freundlich, doch schnell nimmt der Brief eine andere Richtung und Augustin lässt seiner Empörung freien Lauf. Für derartige Anfragen fehle ihm die Zeit und als jemand, der nicht an Amtspflichten gebunden ist, könne er doch einfach selbst vorbeikommen.<sup>74</sup> Mit seinen Lobhudeleien verhält sich Audax, so suggeriert bereits die Grußformel, zu liebenswürdig und verfällt in Schmeichelei. Eine ähnliche Motivation liegt möglicherweise auch bei der Verwendung von *nimum* in *Epistula* 110 vor, in der sich Augustin gegen allzu große Lobpreisungen seines Freundes Severus wehrt.<sup>75</sup> In *Epistula* 192 an den späteren römischen Bischof Caelestinus könnte es auch in der ersten Bedeutung genutzt worden sein.<sup>76</sup> Hier handelt es sich um eine unverfängliche *pagina salutatrix*. Dies lässt sich allerdings nicht mit letzter Sicherheit belegen, da im Gegensatz zu den Schreiben von Audax und Severus der Brief des Caelestinus nicht überliefert ist.

## 5 Grußformeln mit Appellfunktion

Augustin kann die intensivierenden Adverbien soweit steigern, dass er sogar zwei Adverbien verbindet wie in *Epistula* 86 an den *legatus Numidiae* namens Caecilianus: *Domino eximio et in Christi caritate vere meritoque honorabili ac suspiciendo filio Caeciliano Augustinus episcopus in domino salutem.*<sup>77</sup> Der hohe soziale Rang des Caecilianus wird bereits an den gewählten Epitheta – vor allem an *eximius* – sichtbar. Das Epitheton *honorabilis* wird hier durch *vere meritoque* noch deutlich verstärkt. Augustin zeigt sich in diesem Brief zwiegespalten. Einerseits freut es ihn, dass Caecilians Edikt gegen die Donatisten große Erfolge in Afrika erzielt hat – präziser ausgedrückt jedoch *per alias Africae terras.*<sup>78</sup> Denn andererseits schmerzt es ihn auch, dass dieses Edikt noch nicht in Hippo und dessen Umge-

<sup>74</sup> Augustinus, *Epistula* 261,1 (CSEL 57, 617,18–20 G.): *ad longam quidem epistulam conscribendam magis mihi otium quam facultas deficit occupatissimo scilicet ecclesiasticis curis*; Augustinus, *Epistula* 261,3 (CSEL 57, 619,21–23 G.): *quid enim magnum est adiuvante domino, ut homo liber a cuiusquam loci munere venias ad nos sive nobiscum diu futurus sive peracto saltem pauxillo temporis rediturus?*

<sup>75</sup> Augustinus, *Epistula* 110 *titulus* (CSEL 34,2, 638,5–8 G.): *Domino beatissimo atque dulcissimo venerabili nimumque desiderabili fratri et consacerdoti Severo et qui tecum sunt fratribus Augustinus et qui mecum sunt fratres in domino salutem.*

<sup>76</sup> Augustinus, *Epistula* 192 *titulus* (CSEL 57, 165,13–15 G.): *Domino venerabili nimumque desiderabili sancto fratri et condiacono Caelestino Augustinus in domino salutem.*

<sup>77</sup> Augustinus, *Epistula* 86 *titulus* (CSEL 34,2, 396,2–4 G.).

<sup>78</sup> Augustinus, *Epistula* 86 (CSEL 34,2, 396,10 G.).

bung durchgesetzt wurde. An dieser Stelle wiederholt er noch einmal die Anrede in Form einer Binnenanrede und verleiht seinem Anliegen auf diese Weise noch einmal Nachdruck.<sup>79</sup> Ebenso ambivalent wie Augustins Einstellung gegenüber Caecilians Edikt liest sich die Grußformel. Einerseits hat sich der Legat die ehrenvolle Anrede verdient, weil er ein antidonatistisches Edikt erfolgreich auf den Weg gebracht hat. Andererseits verlangt diese hohe Ehrenzusprechung von Caecilian, diesem Anspruch auch gerecht zu werden. Auf diese Weise kommt der Grußformel eine Appellfunktion zu, die noch verstärkt wird durch die Autorität Augustins, welche er durch Nennung seines Amtstitels und durch die Degradierung Caecilians zum *filius*, obwohl er nach Divjak bereits getauft ist und eigentlich *frater* genannt werden müsste,<sup>80</sup> hervorhebt.

Noch ein weiteres Mal greift Augustin auf die doppelte Intensivierungsformel zurück, nämlich in *Epistula 244* an Crisimus: *Domino vere ac merito carissimo et praedicando fratri Crisimo Augustinus in domino salutem*.<sup>81</sup> Er hatte gehört, dass sich Crisimus das Leben nehmen wolle, und schickt ihm einen Trostbrief, um ihn davon abzuhalten. Hierin bezeichnet er ihn als *vere ac merito carissimo*. Der Verlust irdischer Güter darf ihn nicht zu einer solchen Tat verleiten, da er von Gott geliebt wird. *Deus noster nec perit a suis nec perdet suos*, schreibt er und spricht ihn gleich noch einmal als *carissime* an.<sup>82</sup> Auch hier dient die Intensivierung als eindringlicher Appell. Crisimus wird sehr geliebt und darf daher keinen Selbstmord ausüben. Abseits von Augustins Briefen findet sich die doppelte Intensivierung nur noch in *Epistula 234*, den Longinianus an Augustin geschrieben hat und in dem er den hohen Grad seiner Verehrung des Bischofs ausdrückt.<sup>83</sup> Außerdem schreibt Ferrandus Ende des sechsten Jahrhunderts in den *Anecdota Casinensia* an den Presbyter Lampadius;<sup>84</sup> hier könnte die doppelte Intensivierung einem vorsichtig formulierten Appell unter gleich gestellten Klerikern dienen.<sup>85</sup>

<sup>79</sup> Zu den Funktionen einer Binnenanrede bei Augustinus vgl. Johannes Divjak, „Die Binnenanrede in den Briefen Augustins“, *Revue Bénédictine* 94 (1984): 285–294.

<sup>80</sup> Divjak, „Epistulae“, (wie Anm. 15), 962.

<sup>81</sup> Augustinus, *Epistula 244 titulus* (CSEL 57, 580,2–3 G.).

<sup>82</sup> Augustinus, *Epistula 244,2* (CSEL 57, 580,20–21 G.).

<sup>83</sup> Augustinus, *Epistula 234 titulus* (CSEL 57, 519,2–3 G.): *Domino venerando et vere ac merito percolendo sancto patri Augustino Longinianus*.

<sup>84</sup> Zu Ferrandus vgl. *Anecdota Casinensia*, *Epistula 6* (Hg. von August Reifferscheid, *Anecdota Casinensia* [Index Scholarum in Universitate Litterarum Vratislaviensi; Vratislava, 1871/1872], 5,23–24): *Domino beatissimo meritoque plurimum venerabili sancto fratri Lampadio presbytero Ferrandus exiguus*.

<sup>85</sup> *Anecdota Casinensia*, *Epistula 6* (5,27–6,1 R.): *accipe obsecro sancte frater exhortationem, immo potius suggestionem*.

*Epistula* 48 schreibt Augustin an den Abt eines Klosters auf Capraria, Eudoxius und dessen Brüder: *Domino dilecto et exoptatissimo fratri et compresbytero Eudoxio et qui tecum sunt fratribus Augustinus et qui mecum sunt fratres in domino salutem*.<sup>86</sup> Nachdem er ihre Gemeinsamkeiten betont, beginnt er im zweiten Kapitel mit seiner Ermahnung. Die Mönche dürfen sich nicht in ein kontemplatives Leben zurückziehen, sondern müssen sich in den Dienst der Kirche stellen und diese unterstützen. In diesem Kontext erscheint das Epitheton *exoptatissimo* hoch interessant. Augustin bezeichnet den Abt als *exoptatissimus*, da er höchst erwünscht ist. Seine Präsenz und seine Dienste sind höchst erwünscht von der Kirche. Das Anliegen Augustins, Eudoxius und seine Brüder zu ihren Diensten zu rufen, wird also durch dieses Epitheton bereits hervorgerufen. Es handelt sich dabei um ein *hapax legomenon*. In keiner Grußformel, weder bei Augustin noch bei anderen Briefschreibern, liegt dieser Ausdruck ein weiteres Mal vor. Allerdings, das soll hier nicht verschwiegen werden, kann O'Brien das Epitheton zumindest im Rahmen einer Binnenanrede auch bei Paulinus von Nola ausfindig machen.<sup>87</sup>

## 6 Ironie in Grußformeln

*Epistula* 134 ist Teil der sogenannten Marcellinus-Akte und an dessen Bruder Apringius gerichtet: *Domino insigni et merito sublimi ac praestantissimo filio Apringio Augustinus*.<sup>88</sup> Apringius war Statthalter von Afrika und ähnlich wie bei Caecilianus in *Epistula* 86 ging es Augustin darum, die Todesstrafe von zwei verurteilten Circumcellionen abzuwenden. Augustin bedenkt ihn mit gleich drei Ehrenepitheta, die nach Engelbrecht und O'Brien nur hochrangigen Personen zukommen.<sup>89</sup> Vor allem das durch *merito* auch noch gesteigerte *sublimis* sticht ins Auge, welches von Augustin nur an dieser Stelle angeführt wird und vor ihm noch keine Anwendung fand, obgleich es später von Hormisda, Desiderius, Parthenius

<sup>86</sup> Augustinus, *Epistula* 48 *titulus* (CSEL 34,2, 137,2–4 G.).

<sup>87</sup> O'Brien, *Titles of Address* (wie Anm. 30), 105; vgl. Paulinus von Nola, *Epistula* 3,6 (18,4–5 H.): *Domine pater merito dilectissime, venerabilis et exoptatissime*.

<sup>88</sup> Augustinus, *Epistula* 134 *titulus* (CSEL 44, 84,9–10 G.).

<sup>89</sup> Engelbrecht führt alle drei Epitheta unter den Anreden an, die „an vornehme Laien“ gerichtet sind: vgl. Engelbrecht, „Das Titelwesen“ (wie Anm. 26), 30–32. O'Brien, *Titles of Address* (wie Anm. 30), 148 (*insignis*), 152 (*sublimis*), 151 (*praestantissimus*) zählt alle genannten Epitheta zu den „attributes of rank“, wobei sie sich stets auf Engelbrecht bezieht.

und vor allem ziemlich häufig von Ruricius herangezogen wird.<sup>90</sup> Apringius wird im wahrsten Sinne von Augustin in die höchsten Höhen gehoben. Doch Augustin beendet diesen Höhenflug sehr abrupt bereits mit dem ersten Satz des Briefes und verleiht somit den eingangs gewählten Epitheta einen ironischen Subtext. Hier heißt es: *non dubito in hac potestate, quam tibi deus homini in homines dedit, cogitare te divinum iudicium, ubi et iudices stabunt rationem de suo iudicio reddituri.*<sup>91</sup> Mit deutlichen Worten erinnert Augustin den Prokonsul daran, dass seine Macht dort aufhört, wo die Macht Gottes anfängt. Mit dem Ausdruck *homini in homines* setzt Augustin ihn auf seinen Platz. Im folgenden Satz äußert Augustin seine Zuversicht, dass Apringius aufgrund seiner christlichen Ausbildung das Richtige entscheiden werde.<sup>92</sup> Durch diesen Ausspruch erhebt er sich selbst sogar über ihn und tauscht mit ihm folglich die Rollen. Er spielt hier mit der Unterscheidung von Kirche und Staat. Von Staatswegen ist Augustin Apringius untergeordnet, doch in der kirchlichen Sphäre verhält es sich umgekehrt, wie die Bezeichnung *filius* in der Grußformel ebenfalls bereits verdeutlicht. Dass die *salutatio* hier weggefallen ist, muss übrigens nicht an der Überlieferungssituation oder an einem besonders angespannten Verhältnis liegen, sondern mag darin begründet sein, dass es sich bei *Epistula* 134 um einen Begleitbrief zu *Epistula* 133 an Marcellinus handelt und der Gruß durch diesen schon ausgesprochen ist: *Domino eximio et merito insigni atque carissimo filio Marcellino Augustinus episcopus in domino salutem.*<sup>93</sup>

Brief 151, der gegen Ende des Jahres 413 verfasst worden war, ist an Caecilianus adressiert, der nicht mit dem zuvor behandelten Caecilianus aus *Epistula* 86 identisch ist.<sup>94</sup> Dieser hier war kaiserlicher Offizier und ein Freund des Marinus, der kurz zuvor in einem dubiosen Prozess die eben erwähnten Brüder Marcellinus und Apringius hatte hinrichten lassen. Durch diese Freundschaft, die auch nach diesem Ereignis noch anhielt, stand Caecilianus im Verdacht, selbst in diese Affäre verstrickt zu sein, und auch wenn Augustin versichert, diesen Gerüchten nicht zu glauben, kann er seine Zweifel doch nicht ganz verbergen. Vorsichtig for-

<sup>90</sup> Hormisda, *Epistula* 86 (hg. von Andreas Thiel, *Epistolae Romanorum pontificum genuinae: et quae ad eos scriptae sunt a S. Hilario usque ad Pelagium II.* 1 [Hildesheim, 1974], 884,13); Desiderius, *Epistula* 2,8 (MGH.Ep 3, 207,15–19 G./D.); zu Parthenius vgl. *Anecdota Casinensia, Epistula* 3 (4,2 R.); Ruricius verwendet das ehrenvolle Attribut *sublimis* in insgesamt zehn Briefen: Ruricius, *Epistolae* 1,11 (CChr.SL 64, 324,1–2 Demeulenaere); 2,1–4 (332,1–335, 3 D.); 2,7 (340,1–2 D.); 2,12 (348,1–2 D.); 2,17 (356,1–2 D.); 2,39 (377,1–2 D.); *Appendix* 1,1 (397,1–2 D.).

<sup>91</sup> Augustinus, *Epistula* 134,1 (CSEL 44, 84,11–13 G.).

<sup>92</sup> Augustinus, *Epistula* 134,1 (CSEL 44, 84,13–15 G.): *christiana quippe fide te inbutum scio, unde mihi ad excellentiam tuam maior fiducia tribuitur non solum petendi verum etiam monendi.*

<sup>93</sup> Augustinus, *Epistula* 133 *titulus* (CSEL 44, 80,14–15 G.). Für diesen Hinweis danke ich meinem Doktorvater Prof. Dr. Winrich Löhr.

<sup>94</sup> Augustinus, *Epistula* 151 (CSEL 44, 382,10–392,21 G.).

muliert er im siebten Kapitel: *sed plane fateor, si etiam posthac in ea familiaritate estis, in qua antea fuistis, – pace tua sit liber dolor – multum nos, quod nolebamus, compellit credere.*<sup>95</sup> Durch die häufige Betonung des Gerüchts, dass Caecilianus in die Machenschaften des Marinus involviert sei, verdeutlicht Augustin, soweit es ihm gegenüber einem imperialen Beamten möglich ist, dass er persönliche Probleme mit seinem Korrespondenten hat. Dieser Verdacht sowie die Tatsache, dass der schon betagtere Caecilianus noch nicht getauft war, was Augustinus gegen Ende des Briefes beklagt, schaffen eine Distanz zwischen Absender und Empfänger. Doch wie manifestiert sich Augustins Misstrauen nun in der Grußformel bei einem Adressaten, dem gegenüber er sich vorsichtig verhalten muss? Es präsentiert sich im Modus kühl berechnender Rationalität: *Domino merito inlustri et debito a me honore dignissimo filio Caeciliano Augustinus in domino salutem.*<sup>96</sup> Das Epitheton *dignissimus* wird von Augustin jenseits dieses Briefes nur noch in *Epistula* 150 an die noblen Frauen Proba und Juliana aus der berühmten Familie der *Anicii* verwendet.<sup>97</sup> In beiden Fällen verbindet er es mit *honore*. Die Adressaten erweisen sich also der Ehre würdig. Doch vergleicht man die beiden Grußformeln miteinander, gibt es einen entscheidenden Unterschied. Während die Frauen schlicht der Ehre würdig sind, wird dies gegenüber Caecilianus präzisiert. Er ist der Ehre würdig, die Augustin ihm schuldig ist. Augustin hätte ja auch *honorabili* oder *honorando* schreiben können, aber so wird suggeriert, dass die Verehrung des Caecilianus nicht intrinsisch motiviert ist, sondern durch die äußeren Umstände zustande kommt und daher durchaus ironisch aufgefasst werden kann.

## 7 Schlussbemerkungen

Fürst bezeichnete die Interpretation der Grußformeln nicht zu Unrecht als ein heikles Unterfangen. Auch Domerc unterstreicht dies mit Verweis darauf, dass fast alle Kombinationen von Epitheta bei Augustin möglich sind und die Bedeutung je nach Korrespondent variieren kann.<sup>98</sup> Und trotzdem spiegelt sich der Inhalt mancher Briefe so deutlich in den Grußformeln wider, dass man angesichts Augustins bekanntem Spieltrieb mit Konventionen diese in den Blick nehmen

<sup>95</sup> Augustinus, *Epistula* 151,7 (CSEL 44, 387,26–29 G.).

<sup>96</sup> Augustinus, *Epistula* 151 *titulus* (CSEL 44, 382,10–11 G.).

<sup>97</sup> Augustinus, *Epistula* 150 *titulus* (CSEL 44, 380,13–15 G.): *Dominarum honore dignissimis merito inlustribus et praestantissimis filiabus Probae et Iulianae Augustinus in domino salutem.*

<sup>98</sup> Domerc, *Conventions sociales* (wie Anm. 5), 89.

muss, um Stimmung, Anlass des Schreibens und das Verhältnis zwischen Augustin und seinen Briefpartnerinnen und Briefpartnern angemessen bestimmen zu können. Jerg konstatiert:

Am auffälligsten bei den Briefen Augustinus' sind die sehr wortreichen Inscriptioes; sie häufen die Epitheta geradezu, aber – das ist wesentlich – nicht in mechanischer Wiederholung der stets gleichen Wendungen, sondern in immer neu leicht variierten Formen, durch die der Verfasser offenbar sich bemüht, eine jedem Adressaten persönlich angemessene Formulierung zu finden.<sup>99</sup>

Diese Varianz ist – wie hoffentlich deutlich geworden ist – kein zufälliges Produkt. Augustin hat die Möglichkeiten einer Grußformel ausgebaut und dabei neue Handlungsspielräume für einen reflektierten Umgang mit konventionell erstarrten Formeln geschaffen.

---

<sup>99</sup> Jerg, *Vir Venerabilis* (wie Anm. 31), 260.